

Kleines Lokal nun ein Erinnerungsort

NS-VERBRECHEN Gedenktafel an Haus in Heidmühle erinnert an jüdische Familie Solmitz

Die Familie und ihr Schicksal sind in Schortens heute nur noch wenigen bekannt. Nun werden ihr Leben und Sterben vor dem Vergessen bewahrt.

VON OLIVER BRAUN

SCHORTENS – Er hat vor gut 20 Jahren ganz in der Nähe gewohnt, nur ein paar hundert Meter entfernt, sagt Yulian Ide. In dem Geschäft an der Jeverischen Straße sei er als Junge oft gewesen, um Süßigkeiten zu kaufen. Auf dem Weg ins Freibad radelte er an dem kleinen Laden vorbei oder auf dem Weg ins Dorf. Später war dort ein Schlachter. Heute gibt es im Haus Jeverische Straße 16 Pizza und indische Spezialitäten.

Bis vor 75 Jahren lebten dort Max und Paula Solmitz mit ihren Kindern – ein jüdisches Schlachter- und Viehhändlerpaar. Eine ganz normale bürgerliche Familie. Sie wurden von den Nazis ermordet: Max Solmitz 1943 im Ghetto von Theresienstadt, Paula Solmitz ein Jahr später in Auschwitz.

Unscheinbares Haus

Dass in diesem unscheinbaren Haus so viel Geschichte und so viel Schicksal wohnt, von dem er lange überhaupt nichts wusste, hat Yulian Ide berührt und erschüttert. Bei Recherchen für seine Abschlussarbeit ist er auf die Geschichte der Familie Solmitz gestoßen und beschloss: „Diese Menschen und das, was die Nazis ihnen angetan haben, darf niemals vergessen werden.“ Mit viel Unterstützung des Gröschler-Hauses – Zentrum für jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region – forschte er nach und stellte mit Jannes Wiesner und Nadine Schulze vom Jugendparlament Friesland bereits im Januar bei einer Ver-



Die Initiatoren Yulian Ide, Nadine Schulze und Jannes Wiesner mit einem Bild der 1943 und 1944 ermordeten Paula und Max Solmitz vor deren Haus in Heidmühle. BILD: OLIVER BRAUN

FAMILIE SOLMITZ

Zur Zeit des Nationalsozialismus' lebten in Schortens nur wenige Juden. Bekannt sind bisher allein Max und Paula Solmitz, die ab 1926 an der Jeverischen Straße 16 in Heidmühle angebracht. Das Gebäude zählt somit zu den Erinnerungsorten in Friesland.

Die Familie hatte anfangs in Jever gelebt. 1934 verpachtete Max Solmitz den Betrieb an seinen nichtjüdischen Angestellten. Sein Weg und der seiner Frau führte über Cloppenburg, Oldenburg und Herne ins KZ Theresienstadt, wo Max am 20. März 1943 ermordet wurde. Paula Solmitz wurde am 15. Mai 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und wohl noch

am gleichen Tag ermordet

Die fünf Kinder hatten abenteuerliche Schicksale – die beiden Töchter Lina und Käthe überlebten den Zweiten Weltkrieg nicht.

In Erinnerung an die Opfer des nationalsozialistischen Terrorregimes

In diesem Haus wohnte und arbeitete das jüdische Schlachter- und Viehhändlerpaar Max und Paula Solmitz mit seinen Kindern von 1926 bis Ende 1934. Die antisemitischen Verfolgungen seit der Machübertragung an die Nationalsozialisten 1933 führten zum Verlust der Kundschaft. Die Familie musste deshalb ihre Existenz aufgeben und Heidmühle verlassen.

Am 29. Juli 1942 deportierte die SS das Ehepaar Solmitz von Dortmund in das Ghetto von Theresienstadt. Hier kam Max Solmitz am Paula Solmitz wurde von Theresienstadt in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet.



Paula und Max Solmitz (links) (Gedenktafel Jever)

Max Solmitz

8.2.1889 Jever – 21.1.1943 Ghetto von Theresienstadt

Paula Solmitz geb. Baum

10.4.1888 Jever, Bsp. 10.1.1944 nach Auschwitz

Initiative www.arkiszergruppe-friesland.de
Weitere Informationen.

Der Arbeitskreis Gröschler-Haus – Zentrum für jüdische Geschichte und Zeitgeschichte – in Jever hat die Geschichte der Familie Solmitz dokumentiert.
→ @ www.groeschler-haus.eu

anstellung im Bürgerhaus Schortens das Leben der fast vergessenen Familie Solmitz vor.

Seit Dienstagabend erinnert nun auch eine kleine Gedenktafel an die jüdischen Eheleute. Das Datum der Gedenktafel-Enthüllung war wohlüberlegt: Der 8. Mai – Jahrestag der Befreiung vom Nazi-Terror 1945.

Sowohl der Kippa tragende Landrat Sven Ambrosy wie auch Anne Bödecker als Kreistagsabgeordnete und stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Schortens würdigten im Beisein von Freunden und Ehrenamtlichen des Gröschler-Hauses, des Jugendparlaments und Prof. Dr. Antje Sander von der Initiative „Erinnerungsorte“ die Initiative der jungen Leute. „Wenn wir uns nicht erinnern, wer dann?“ mahnte Ambrosy.

Unselige Entwicklungen

Mit Blick auf den europaweit wieder erstarkenden Nationalismus, auf Wahlerfolge für rechte Gruppierungen, auf Hass und Hetze auch hierzulande und den erneut aufkommenden Antisemitismus appellierten Ambrosy und Anne Bödecker, sich diesen unseligen Entwicklungen mit aller Entschiedenheit entgegenzustellen.

Initiator Yulian Ide erklärte: „Die Gedenktafel ist nur ein Symbol. Viel wichtiger ist, dass wir nun das Schicksal der Familie kennen und dass wir alle künftig solche Entwicklungen verhindern.“

Jannes Wiesner, der im nächsten Jahr in Jever sein Abitur macht, will mit der vom Jugendparlament gestarteten Antidiskriminierungskampagne Geschichte für junge Leute begreifbar machen. Wie leichtfertig Ausgrenzung heute wieder hingenommen werde, habe man sogar bei der „Echo“-Verleihung erleben können.

→ @ Sehen sie ein Video unter www.youtube.com/nwzplay